

34-Jährige stirbt am Piz Julier

Silvapiana. – Gestern Mittag hat sich am Piz Julier (Piz Güglia) ein Bergunfall ereignet. Während des Abstiegs rutschte eine Berggängerin aus und fiel über eine rund 200 Meter hohe Felswand. Die Frau zog sich dabei tödliche Verletzungen zu. Wie die Kantonspolizei mitteilt, war die 34-jährige, in Graubünden wohnhaft gewesene Frau mit ihrem Begleiter auf der Normalroute auf den Piz Julier gestiegen. Unterhalb des Gipfels brachen die Berggänger die Tour wegen des verschneiten Wegs ab und traten den Rückweg an. Kurz nach diesem Entschluss kam die Frau plötzlich ins Rutschen und stürzte ab. Für die Bergung stand eine Rega-Crew der Basis Untervaz im Einsatz. (so)

Lastwagen verliert Ladung in Sedrun

Sedrun. – In Sedrun hat ein Sattelmotorfahrzeug gestern Vormittag beim Befahren einer Linkskurve einen Bahnwagen verloren, den er transportierte. Am Strassenkörper entstand erheblicher Sachschaden, Personen wurden nicht verletzt. Wie die Kantonspolizei Graubünden mitteilte, rutschte einer der zwei aufgeladenen, ausrangierten Bahnwagen der Neat-Baustelle von der Ladefläche, schlitterte auf der Strasse weiter gegen den rechten Strassenrand und kollidierte heftig mit der Leitplanke. Die Polizei hat zum Unfall eine Untersuchung eingeleitet. (so)

Neues 4-Stern-Hotel in Savognin geplant

Savognin. – Im einst für einen Landal-Ferienpark vorgesehenen Gebiet Viols in Savognin soll ein Hotel im 4-Stern-Bereich entstehen. Die in Cunter angesiedelte Ebnetter Consult AG, ein Ableger des Thurgauer Architekturbüros Ebnetter Partner AG, plant eine fünfgeschosige Hotelanlage, wie den gestern publizierten Unterlagen zu einer Ortsplanungsrevision in Viols zu entnehmen ist. Die Revision ist gemäss aufliegendem Bericht nötig, um das Hotel «Savognin», so der Name, planungsrechtlich sowie gestalterisch zu ermöglichen. Die Anlage mit Restaurant, Seminarraum, Wellnessbereich und Parking soll acht bis zehn Millionen Franken kosten. (jfp)

Paganini: «Mit der Flinte lösen wir das Problem nicht»



Bärensicher: Ein Elektrozaun schützt die Bienenstöcke der Klasse von Sabina Paganini, damit M13 in Zukunft seine Taten davon lässt.

Bild Marco Hartmann

Er reisst Schafe, zerstört Bienenstöcke und erschreckt Menschen – trotzdem mögen sie ihn irgendwie, die Puschlaver. Die Rede ist von M13, dem Bären, den zwar niemand töten, aber auch niemand im Tal haben will.

Von Pierina Hassler

Poschiavo. – Bauer Attilio Cortesi sitzt im Restaurant «Chalet» beim Bahnhof in Poschiavo. Der Mann mit dem wettergegerbten Gesicht zuckt ratlos mit den Schultern und sagt: «Zum Kriegführen bin ich zu alt.» Er wolle den Bären sicher nicht töten, aber irgendetwas müsse mit diesem Tier passieren. So gehe es sicher nicht weiter.

Cortesi besitzt 130 Schafe. Von diesen hat der Bär in den letzten Tagen drei gerissen. Vier werden noch vermisst. Der Mann ist sich fast sicher, auch diese Tiere hat M13 getötet. «Er hat vor nichts Angst, hat im wahrsten Sinn einen Bärenhunger und kennt keine Grenzen.» Cortesi schüttelt ratlos den Kopf. Er hat keine Ahnung, wie das weitergehen soll. Aber eines macht ihm wirklich Angst: «Was geschieht, wenn alle Tiere von der Alp und im Stall eingeschlossen sind?» Zu ihrer eigenen Sicherheit lässt er seine drei Enkelkinder nicht mehr alleine in den Wald. «Man weiss ja nie», sagt er.

Nicht mit der Flinte

Sabina Paganini ist Lehrerin im Schulhaus Santa Maria und betreut mit ihren Schülern das Projekt «Bienenstöcke». Vergangenen Mittwoch plünderte

M13 zwischen 4.30 Uhr und 6 Uhr morgens einen von zwei Bienenstöcken – dann machte er sich wieder davon. Es passierte nur wenige Meter von den Klassenzimmern entfernt. «Eine Box lag auf dem Boden, zudem haben meine Schüler noch ein Büschel Bärenfell gefunden», erzählt Paganini. «Wir haben es zur Erinnerung jetzt eingerahmt.» Paganini ist dem Bären wohlgesinnt. Trotzdem weiss auch sie, etwas muss geschehen. «Aber mit der Flinte lösen wir das Problem nicht, der Bär kann ja nichts dafür.» Paganini findet es auch beruhigend, dass die Wildhut dank des GPS-Chips immer genau weiss, wo das Tier steckt. «Das gibt mir ein gutes Gefühl.» Mittlerweile sind die Bienenstöcke mit einem Elektrozaun gesichert. «Wir stellen den Strom aber nur in der Nacht an.»

Samantha Cottica von der Dorfbäckerei ist zwar schon lange im Puschlav, aber aufgewachsen ist sie im Südtirol. «Ich mag Bären, bei uns daheim hatte es immer schon welche.» Aber was M13 jetzt anstellt, geht auch ihr zu weit. «Jetzt haben wir schon Angst», gesteht sie. «Ich wage mich nicht alleine auf einen Spaziergang.» Aber das Tier töten? Sicher nicht.

Ereignisse locken Regierungsrat an

Heute Nachmittag besucht Regierungsrat Mario Cavigelli das Puschlav. Die aktuellen Ereignisse rund um den Bären M13 erfordern aus seiner Sicht eine Besprechung mit den Behörden und den Interessensvertretern. Attilio Cortesi, Sabina Paganini und Samantha Cottica dürfen gespannt sein.

Kreisrat Oberengadin kürzt Budgetantrag

Samedan. – Der Kreisrat Oberengadin hat an seiner gestrigen Sitzung in Samedan den Antrag der Tourismusorganisation Engadin St. Moritz abgelehnt, das Budget für die nächsten vier Jahre um jährlich eine Million Franken zu erhöhen. Stattdessen folgte der Kreisrat mit 18:4 Stimmen bei zwei Enthaltungen dem Antrag von Martin Aebli, Gemeindepräsident von Pontresina (BDP), diese zusätzliche Million Franken pro Jahr lediglich für die folgenden zwei Jahre zu genehmigen.

Als Hauptmotiv für die beantragte Budgeterhöhung in den Jahren 2013 bis 2016 nannte Ariane Ehrat, CEO der Tourismusorganisation Engadin St. Moritz, die Notwendigkeit, die Stammmärkte weiter zu pflegen und gleichzeitig neue Märkte schneller als vorgesehen zu bearbeiten. Aebli hingegen argumentierte, den Gemeinden stünden in den kommenden Jahren schwierige Zeiten bevor. Sinkenden Einnahmen würden steigende Ausgaben gegenüberstehen. (rwe)

Splügen Alpin: Initianten geben nicht auf

Grischalpin und die Gemeinde lassen nicht locker. Das 300-Betten-Projekt Splügen Alpin soll trotz des Neins der Bergbahnen nicht gestorben sein. Notfalls könnte der Weg über die Tambo-Aktionäre führen.

Von Jano Felice Pajarola

Splügen/Chur. – Bei den Befürwortern des Resortprojekts Splügen Alpin hat die Nachricht letzte Woche für Überraschung und Enttäuschung gesorgt: Die Bergbahnen Splügen-Tambo AG gab in einer Medienmitteilung bekannt, das Grundstück für das Vorhaben wegen zu grosser Risiken doch nicht zur Verfügung zu stellen (Ausgabe vom 5. Oktober). Inzwischen haben sich die Projektpromotoren – die Entwicklerfirma Grischalpin und die Gemeinde Splügen – zu einer Standortbestimmung getroffen. Das Ergebnis: «Wir wollen Splügen Alpin weiterverfolgen und versuchen, mit den

Bergbahnen nochmals ins Gespräch zu kommen», erklärt Gemeindepräsident Walter Mengelt. Das Projekt mit 300 warmen Betten in drei Häusern wird also noch nicht begraben. «Wir haben viel Vorarbeit geleistet», sagt Mengelt, «und wird das Resort nicht realisiert, dürfte in Splügen für Jahre Stillstand herrschen.» Wegen stagnierender Zahlen bei den Bergbahnen fürchte er dann auch um die 1,7 Millionen Franken Bürgschaft, die Splügen für die Bahnen geleistet habe.

Schon lange auf Zahlen gewartet

Der Tambo-Verwaltungsrat wiederum ist laut Präsident Silvio Catrina nach wie vor überzeugt: Für die Bergbahnen sind die Risiken von Splügen Alpin grösser als die positiven Ertragseffekte. Die drei Gebäude würden den Wintersport bei der Talstation zu sehr beeinträchtigen. Und trotz kostenlos eingebrachtem Grundstück hätten die Bahnen weder Mitsprache- noch Kontrollrecht beim Resort. Überraschend könne das alles aber für die Promoto-

ren nicht sein: «Wir stehen dem Projekt seit 2009 kritisch gegenüber», so Catrina. Schon damals habe man Businesspläne sehen wollen; einen Einblick habe man aber erst vor Kurzem bekommen. Der Beschluss von letzter Woche basiere nun auf diesen Zahlen. «Wir haben damit eine Hängepartie aufgelöst», meint Catrina. Immerhin habe die Gemeinde ihrerseits das bis Ende 2011 eingeräumte Kaufrecht für das Splügen-Alpin-Grundstück verfallen lassen und keine Verlängerung gewünscht.

Unerwarteter Gang an die Medien

Die Kritik an den Businessplänen will Mengelt nicht hinnehmen. «Die Gesellschaft für Hotelkredit hat sie positiv beurteilt und eine Finanzierungszusage in Millionenhöhe in Aussicht gestellt», betont er. Auch zum Kaufrecht sagt er etwas ganz anderes als Catrina: «Wir wollten verlängern, die Bahnen haben uns aber hingehalten.» In Sachen Businesspläne sei notabene abgemacht gewesen, dass die Bahnen

ihre Meinung dazu an einer Sitzung mit den Promotoren und dem Amt für Wirtschaft und Tourismus bekannt geben würden – und nicht öffentlich via Medienmitteilung. «Deshalb auch unsere Überraschung.»

Amtsleiter Eugen Arpagaus – vom Beschluss der Bahnen hat er aus den Medien erfahren – rät dazu, «sachlich zu bleiben und nicht überhitzt zu reagieren». Auch Mengelt betont, die Gemeinde suche «die Zusammenarbeit, nicht die Konfrontation» mit den Bahnen. Eine Option lässt er allerdings offen: Als Tambo-Grossaktionär könnte Splügen eine ausserordentliche Generalversammlung der AG erwirken und ein Aufheben des Verwaltungsratsbeschlusses zum Resort traktandieren.

Warme Betten, das halten die Tambo-Bahnen fest, würden auch sie wollen. «Wir arbeiten an einem Projekt, das in Richtung Lodge ginge und von uns betrieben werden könnte», verrät Catrina. Ein Ersatz für Splügen Alpin? Nicht unbedingt: «Ein Nebeneinander wäre möglich.»